

Wird nicht Gott »denen Gutes geben, die ihn bitten?« (Mt 7,11)

Überlegungen zur (Für-)Bitte als Inanspruchnahme Gottes aus biblischer Sicht¹

Andreas Obermann

»Beten – das bringt’s doch nicht!« »Beten? Was kann denn der liebe Gott schon tun?« So reagieren Schüler/innen eines Wuppertaler Berufskollegs auf die Frage, ob sie persönlich Erfahrung mit Bittgebeten haben. Philosophisch durchdrungen formuliert *Immanuel Kant*, dass es ein »ungereimter und zugleich vermessener Wahn [sei], durch die pochende Zudringlichkeit des Bittens zu versuchen, ob Gott nicht von dem Plane seiner Weisheit (zum gegenwärtigen Vorteil für uns) abgebracht werden könne«². Daneben steht die biblische Verheißung wie ein Fels in der Brandung, scheinbar unberührt von jeglichem kritischen Zweifel über die Wirkung des Gebets: »Bittet, so wird euch gegeben werden. [...] Denn wer da bittet, der empfängt ...« (Mt 7,7f.). Die Inanspruchnahme Gottes in der Bitte³ ist umstritten und in heutiger Zeit und Gesellschaft weder

¹ Vgl. hierzu grundlegend *Eberhard Jüngel*, Was heißt beten?, in: *ders.*, Wertlose Wahrheit. Zur Identität und Relevanz des christlichen Glaubens. Theologische Erörterungen, Bd. 3 (Evangelische Theologie 107), München 1990, 397–405.

² So *Immanuel Kant*, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, 372. *Gerd Otto* urteilt vor über dreißig Jahren, dass es heute nicht möglich sei, das neutestamentliche Gebetsverständnis in seiner Verwurzelung in antiken Vorstellungswelten in die Gegenwart zu übertragen (*Gerd Otto*, Über das Gebet, in: *Friedrich W. Bargheer/Ingeborg Röbbelen* [Hg.], Gebet und Gebetserziehung [Pädagogische Forschungen 47], Heidelberg 1971, 33 ff.).

³ In der vorliegenden Analyse wird an den Stellen zwischen Bitte und Fürbitte unterschieden, an denen sich die Aussagen auf die Fürbitte beziehen, sofern diese einen Sonderfall der Bitte darstellt: In der Fürbitte betet der Beter/die Beterin (stellvertretend) für einen anderen Menschen, wobei Fürbitte hier

selbstevident plausibel noch Bestandteil alltäglichen Handelns. Als Kommunikation auf anthropologischer Ebene mag das Gebet noch den Sinn haben, »das sittlich Gute zu befördern« – als ein »Ort der Sammlung«, an dem »die Gestalt und Weise gewissenhaften Lebens bedacht wird.«⁴ Welche Perspektive ergibt sich hieraus für das Verständnis der Bitte und Fürbitte aus biblischer Sicht? Für ein Nachdenken über das Gebet bilden heutige Fragen den Horizont, vor dem sich die Rede vom Gebet zu bewähren hat! Ich versuche eine exemplarische Charakterisierung und beginne – für das christlich-islamische Gespräch naheliegend – bei Abraham.

1. Das Bitt- und Fürbittengebet in der biblischen Tradition – eine exegetische Skizze

1.1. Die Bitte und Fürbitte in der Hebräischen Bibel

1.1.1. Abrahams Ringen um Gottes Gerechtigkeit (Gen 18,16–33)

Auf den ersten Blick erscheint das Gespräch zwischen Gott und Abraham als altorientalischer Markthandel. Ausleger meinten hier eine besondere »Händlermentalität« des Alten Testaments« entdecken zu können.⁵ Ungeachtet der Frage, ob es sich bei diesem Gespräch um ein Ge-

nicht verstanden ist als Anrede an Heilige, die dann als Gott besonders nahe-stehende Wesen für den Beter vor Gott eintreten sollen (beispielsweise Maria im Katholizismus – siehe z.B. die 6. Strophe des Marienliedes »Ave Maria, klare, du ...« aus dem Jahr 1500 – oder Mohammed in mancher Tradition im Islam).

⁴ Das Gebet wäre dann eine »[k]onkrete Besinnung auf die Situation, der man jeweils verhaftet ist« – so *Gerd Otto*, Über das Gebet (s. Anm. 2), 40. Otto leitet dieses Gebetsverständnis aus der neutestamentlichen Weisung ab, ohne Unterlass zu beten (bezugnehmend auf Lk 18,1; 24,53 und vor allem 1Thess 5,17), womit kein Gebet im herkömmlichen Sinn zu verstehen sei. Damit meint Otto ein neutestamentliches Gebetsverständnis analysiert zu haben, das in die heutige Zeit übertragbar sei, da es nicht Gott als personales Gegenüber in der Gewissheit göttlichen Eingreifens anruft. Vgl. dagegen überzeugend *Peter C. Bloth*, Gebets-theologische Aspekte der Liturgie und des Neuen Testaments, in: *Friedrich W. Bargheer/Ingeborg Röbbelen*, Gebet und Gebetserziehung (s. Anm. 2), 48–52.

⁵ Vgl. hierzu *Walther Zimmerli*, 1. Mose 12–25. Abraham (Züricher Bibelkommentare Altes Testament 1/2), Zürich 1976, 83.